Haus- und Feldgarten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 36

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

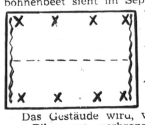
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Haus- und Feldgarten

Erste Hälfte September: Die *Winterfreilandsaaten* (siehe Nr. 34 vom 23. Aug. 1946) müssen bis zum *10. September* beendigt sein. Nach Mitte September sollte weder gesät noch verpflanzt werden, denn schwach entwickelte und schlecht angewachsene Pflanzen gehen im Winter zugrunde. Auch hier, wie überall, gilt das Gotthelf-Wort: *«Wo man den Verstand nicht braucht, trägt die Arbeit wenig ab.»* So sagt uns der Verstand auch, dass man das Gestäude einer Stangenbohnensorte *sofort* abräumt, wenn sie abgeerntet ist. So schonst du einmal die Stickel; denn je länger sie im Boden sind, desto rascher verfaulen deren Spitzen. Sodann hast du ja in deine Stangenbohnenbeete eine Nachfrucht «eingebaut», und die muss so rasch wie möglich volle Belichtung erhalten. Ein abgeerntetes Stangenbohnenbeet sieht im September so aus:



< = Endivien, Ende Juli Anfang August gepflanzt.
– = Sommerspinat, Anfang August eingesät.
⌒ = Schnittsalat, Kresse, Monatrettich, Mitte August gesät.

Das Gestäude wird, weil fast immer Träger von Pilzsporen, verbrannt. Die Stickel werden mit einer Stahlbürste sauber abgerieben, wenn nötig nachgespitzt und ergänzt, damit sie im folgenden Frühjahr gleich gebrauchsfähig sind. Bohnenpflanzungen, wo im Oktober noch dürres Gestäude an den Stangen hängt, sind ein trauriger Anblick und lassen auf einen nachlässigen, gedankenlosen Pflanzer schliessen. «Nüt für unguet!»

In gleicher Weise werden die Tomaten abgeräumt, auch aus dem gleichen Grunde. Noch nicht völlig gereifte Früchte werden an der Wärme nachgereift.

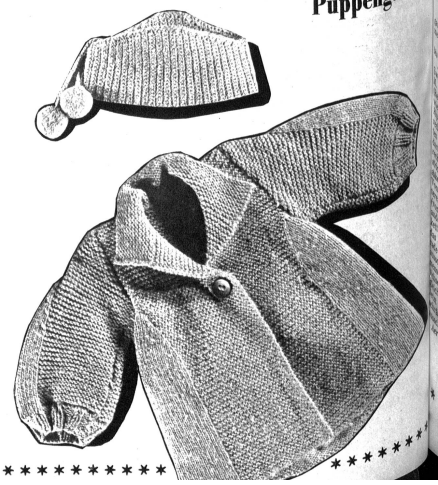
Schädlingsbekämpfung. Kontrolliert euren Lauch! Sobald ihr Fraßspuren daran entdeckt, sofort mit Gesarol durchstäuben! Auch der *Sellerie* ist immer noch gefährdet, weshalb die Bespritzung mit kupferhaltigen Präparaten fortgesetzt werden muss. Die *Kohlmotte*, jene weissen, mückenartigen Insekten auf der Blattunterseite der Kohlgewächse, wird erfolgreich bekämpft mit Durchstäuben mit Gesarol oder Bespritzen mit nikotinhaltigen Präparaten. Hier und dort machen sich auch die *Werren* bemerkbar; um diese zu vernichten, streuen wir Werrenpillen (Cortillan usw.). Der Herbst ist die Jahreszeit der *Schnecken*, besonders der nackten Tauschnecken, die während der Nacht ihr Zerstörungswerk vollführen und nachher in die Erde schlüpfen, wo sie sich tagsüber aufhalten. Darum müssen wir sie hervorlocken. Das geschieht mit sogenannten Köder wie «Satan». Mit diesen fressen sie sich den Tod. (Köder sind übrigens auch die Werrenpräparate.)

Leider ist es so, dass vom Beginn der Gartenarbeiten an bis zu deren Schluss wir ununterbrochen gegen Schädlinge zu kämpfen haben. Das ist der andere Teil der Pflege: die Pflanzen gegen ihre Feinde zu schützen. Dieser Kampf muss mit ebensoviel Kenntnissen, Zielbewusstheit und Ausdauer geführt werden, wie die Massnahmen, die zur *gedeihlichen* Entwicklung derselben nötig sind. Im grossen Schöpfungsplan gibt es keine Schädlinge; dieses Einander-auffressen-wollen gehört zur Regulierung und Erhaltung des Gleichgewichtes in der grossen irdischen Lebensgemeinschaft. Und wenn dann irgend eines dieser Lebewesen einige Zeit sich ausgewütet hat, wird es plötzlich aus irgendeinem Grunde dezimiert. Das ist die natürliche Herstellung des Gleichgewichtes in der Natur. Wer sich aber an unsere, zum Leben notwendigen Pflanzen heranmacht, der wird unser Feind, und den müssen wir bekämpfen.

Zu alledem das «*Einmaleins im Gartenbau*» nicht vergessen: Lockern und jäten. Ferner müssen alle abgestorbenen Blätter immer wieder entfernt werden! denn sie belasten sonst die Pflanzen mit nutzlosem Ballast. *G. Roth*

Praktisches zweiteiliges Kleidchen für Schulmädchen!

Puppengarnitur



Jäckli

Material: 220 g Wolle, 2½ Knäuel Angorawolle Nd. 2, 3 Knöpfe, Verschluss.

Farben: Wolle dunkelblau, Angorawolle, rosa.

Grundfolge: Bördli, 2 l. M., 2 r. M., das weitere Muster laut Rand: 4 M r., 4 M. im Perlmuster, die Querfalten beginnen mit der Angorawolle und werden wie rechts gearbeitet, der Streifen mit Wolle ist im Muster auch 4 Reihen.

Arbeitsfolge: Rücken, Anschlag 88 M. Man strickt ein Bördchen von 5 cm, dann fährt man weiter in der 2. Reihe, nimmt nach je 2 cm 1 M. auf. 5 cm vor Beginn des Armausschnittes wird mit Angorawolle gearbeitet und zugleich auch mit der 3. Strickfolge. Beim Armloch Angorawolle wird für das Armloch ausgespart, zweimal 3 M., dann gerade weiter gestrickt. Vor Beginn des 3. Angorastreifens wird die Arbeit geteilt für den Rückenverschluss und jeder Teil wird fertig gearbeitet. Achsel in 3 Malen abgenommen.

Vorderteil wird gleich gearbeitet wie Rücken, nur bei den Vorderteil geschlossen hinaufgearbeitet und bei Reihe 35 M. gerade abketten.

Ärmel: Anschlag 40 M., strickt ein 2 cm breites Bördchen mit 2 l., 2 r. M., dann im Querstreifenmuster wie Rücken und nach je 1½ cm 1 M. aufnehmen, bei 5 Malen. Anschlag die Armkugel bilden mit einmal 5 M., zweimal 3 M., dann nach jeder 2. Nd. 1 M. abnehmen bis zu 25 M., diese gerade abketten.

Kragen: Nach dem Zusammennähen der losen Schnittkante werden die M. auf 1 Rundnd. aufgefasst, um den Halsausschnitt 75 M., und mit glatten M. zuerst mit Angorawolle und mit der anderen Wolle je 4 Runden hoch gestrickt, lose abketten. Um die Aermeli wird mit Angorawolle ein kleines Spitzli gehäkelt. Den Reissverschluss annähen.

* * *

Jupli

Material: ca. 300 g dunkelblaue Wolle, es kann etwas heller sein als die blaue vom Jäckli. 1 Rundnadel, Nd. 5 r. M., 4 linke M.

Grundfolge: Anschlag 224 M. schliesst zur Runde und strickt 12 cm hoch ohne abzunehmen. Dann beginnt man von den linken M. 1 M. abgenommen und strickt weitere 5 cm, dann wieder bei den linken 1 M. abnehmen. Nun wird bis Totalhöhe 30 cm gearbeitet ohne abzunehmen und kettet ab. Nun häkelt man ein Bördli von 2 cm Höhe und nähen, nach Belieben kann man den beliebten Kragen mit einhäkeln, oder ein Rockband darauf nähen oder auch ein Unterleibchen von Stoff annähen.

* * *

Ausgangsjäckli und Mützli

Diese Garnitur kann sehr gut auch als Erstlingsjäckli gestrickt werden, wenn ein paar Maschen zugegeben werden.)

Material: 2 Strangen Wolle, 1 Knopf, Nadeln Nr. 2½ und 2.

Grundfolge: Anschlag 150 M. Man strickt 1 Nadel links, 20 Nadeln: 1 Randm., 24 M. links, 20 M. rechts, 20 M. links, 20 M. l., 20 M. r., 24 M. l., 1 Randm. Dritte Nadel: Alles links. Vierte Nadel: Alles rechts usw. So stricken wir weiter bis wir 30 Nadeln haben. Nun folgt das Abnehmen. An den drei mittleren Nadeln werden beidseitig auf der rechten Seite 2 Maschen zusammengestrickt. Eine Nadel weiter wird wieder das Abnehmen wiederholen, bis keine Nadeln mehr vorhanden sind. Im 40. Rippli wird das Knopfloch. 5 Maschen stricken, 4 M. abketten, auf der linken dieselben wieder aufnehmen. Am Rippli strickt man alles in Rippli. Nach 3 weiteren Rippli folgt das Armloch. Nun strickt man 28 M. (die vorderen Mitte aus), 4 M. abketten. Auf der Seite an der gleichen Stelle wieder 4 M. abketten, zuerst das linke Teil fertigstricken. Für den Halsausschnitt stricken bis die Arbeit 57 Rippli zählt. Halsausschnitt: 12 M. abketten, dann immer 2 M. zusammenstricken bis noch 12 M. auf der Nadel bleiben, zweimal abschrägen. Das andere Vorderteil gleich weiterstricken bis zu 66 Rippli. Achselteil: Beim Armloch noch 1 M. abnehmen, gerade weiterstricken bis zu 86 Rippli. Achselteil: Vorn gerade abketten.

Rücken: Vorn beginnen. Anschlag 32 M. 10 Nadeln

Fortsetzung auf Seite 1140

Die Reklamationsbüchse

Schon während der Brautzeit hat Max beobachtet, dass Elsa sehr empfindlich ist. Wenn er sie auf kleine Nachlässigkeiten aufmerksam machte — er war zu peinlicher Ordnung erzogen worden —, begann sie zu weinen. Max liebte Elsa, und er wollte ihr nicht wehe tun. Und darum kam er, als sie von der Hochzeitsreise zurück waren und ihre kleine Wohnung bezogen hatten, mit seiner neuen Idee zum Vorschein.

«Was bedeutet denn diese hübsche rote Büchse auf unserem Servierboy?» fragte Elsa ganz erstaunt, «ich habe sie doch noch nie gesehen. Von wem ist sie denn? Ist es ein verspätetes Hochzeitsgeschenk?»

«Nein», sagte Max etwas verlegen, «es ist meine Idee, die hier Gestalt angenommen hat. Es ist eine Reklamationsbüchse.»

Elsa lachte: «Eine Reklamationsbüchse? Was soll denn das heissen?» «Siehst du, Liebste, ich dachte mir die Sache so: anstatt uns gegenseitig fortwährend zu kritisieren, wenn uns am andern etwas missfällt, schreiben wir von nun an die Reklamationen auf einen Zettel und werfen sie in diese Art Sparbüchse. Sie erspart uns nämlich viel Aerger. Wenn wir spüren, dass beim andern etwas nicht stimmt, dass seine Laune getrübt ist, oder auch, wenn wir gerne wissen möchten, ob der andere Teil durchaus zufrieden ist, gukken wir, in Abwesenheit des Partners, in die Büchse. Hier finden wir Wünsche und vielleicht gelegentlich auch Reklamationen aufgeschrieben, aber der Anlass hiezu ist dann schon vorüber, wir können uns die Sache in Ruhe überlegen. Es braucht kein Wort der Entschuldigung, aber man kann, wenn der Partner da ist, die Sache auch ruhig und heiter diskutieren. Weisst du, ich erwarte natürlich auch von dir allerlei Reklamationen, ich weiss, ich bin kein Tugendbold. So schleifen wir uns gegenseitig ab, ohne unnütze Aufregungen. Erinnerst du dich, Elsa, wie du jedesmal geweint hast, wenn ich dir eine kleine Bemerkung machte über einen Fehler, den ich an dir entdeckte? Siehst du, dies möchte ich mit dieser Büchse vermeiden. Ich glaube, wir stellen sogar die Bedingung, dass wir über Dinge, die in die Büchse gelegt werden, überhaupt nicht sprechen. Was meinst du?»

Elsa, die auf der ganzen Reise von ihrem neugebackenen Ehemann sehr verwöhnt worden war, und die sich nun in bester Laune befand, sagte lachend zu.

In den nächsten Tagen guckte sie immer wieder in die Büchse, aber sie fand sie jedesmal leer.

Nach einem Monat fand Max, sein System habe sich durchaus bewährt. Anscheinend gab sich die kleine Frau jede Mühe, alles in schönster Ordnung zu halten, in Küche und Haushalt tadellos für ihn zu sorgen. Er hatte freilich gelegentlich ein Auge zugedrückt, auch dann, wenn er oft im Begriff stand, den kritischen Zettel einzuwerfen.

Aber eines Tages kam die Krise dennoch. Er wollte, bevor er morgens in das Büro ging, im Garten noch den Rasen schneiden und hatte bereits vor einer Woche einen Zettel in die Reklamationsbüchse geworfen mit der freundlichen Bitte, Elsa möge die Zahnräder der Rasenschere ölen, der Apparat sei neu und arbeite sonst sehr mühsam. Er hatte ihr dies überdies gleich nach dem Einkauf gesagt, der Verkäufer habe ihn darauf aufmerksam gemacht. Damals bat er sie nur, Schmieröl einzukaufen. Das sei natürlich noch keine Reklamation, hatte er ausdrücklich gesagt. Aber nun war die Schere eben nicht geölt worden. Er ging ins Haus und schrieb: «Nicht nur dass die Schere nicht geölt worden ist, trotzdem ich schon gestern und vorgestern schriftlich reklamiert habe, im Badezimmer hast du auch deine Zahnpasta nicht mit dem Deckel verschlossen, so dass sie unbedingt eintrocknen muss (kostet 1.75 Fr.). Mein leichter Sommeranzug wurde auch nicht gereinigt. Ich sollte mich wirklich nicht mit solchen Kleinigkeiten, die jeder guten Hausfrau geläufig sein sollten, abgeben müssen. Und doch kann ich solche Nachlässigkeiten mit Rücksicht auf unsere Zukunft und die werdende Familie nicht übersehen.»

All dies schrieb er, während Elsa in nächster Nähe von ihm schlief. Er betrachtete sie nicht ohne Rührung und fuhr fort: «Tue es doch mir zuliebe, schau, du weisst, ich bin ein Pedant. Aber bisher ist doch alles so gut gegangen.»

Sicherlich hätte sein Zorn in diesem Billett noch ganz versöhnlich ausgeklungen, aber da sah er auf ihrem Nachttischchen noch eine halboffene Schachtel, und als er näher hinsah, entdeckte er, dass sie Rechnungen und Briefe darin hineingestopft hatte und sie so in wildem Durcheinander aufbewahrte, anstatt sie der Haushaltkartei einzuverleiben, die er ihr extra geschenkt hatte. Da ergriff ihn neuerdings eine Wut und er wurde bitter in seinem Schreiben. Er durchlas die Reklamation und fand sie in Ordnung. Sie war streng und gerecht, wie es sich für einen ordnungsliebenden Mann gehört.

Und nun hob er den Deckel von der Büchse, den er seit langem nicht abgehoben hatte, glaubte er doch, nur er habe zu reklamieren. Aber nun sah er, dass bereits zwei Zettelchen darin lagen, die Elsa geschrieben hatte. Worüber hatte sie sich wohl zu beklagen?

Auf dem einen stand: «Ich bitte dich, mich nicht damit zu plagen, dir die Lebensmittelrechnungen detailliert zu erklären, sonst weine ich das nächste Mal...»

«Hoffentlich stellst du dein Velo nicht mehr in den Hausgang, wenn ich gerade geputzt habe», stand im andern.

Da merkte er, wie Elsa erwachte. Rasch steckte er alle Zettel in seine Tasche. Er hielt die leere Büchse in der Hand.

«Max, du bist es? Was machst du denn hier?»

Er sah ihr Lächeln und ihr rosiges, noch ein wenig verschlafenes Gesicht. Da wurde ihm auf einmal klar, dass seine Idee viel besser war, als er je gedacht hatte. Seine launischen Auslassungen waren auf dem Papier geblieben. Die Zettel in seiner Tasche erschienen ihm wie alte Rasierklingen, die ihre Schärfe verloren hatten.

«Ich habe nur den Deckel wieder richtig auf die Büchse gesetzt», sagte er zu seiner lieben Frau, «sie ist nicht mehr richtig zugegangen.» *E. Iten*